

Steinkrebs steht in NRW kurz vor dem Aussterben

Eher durch Zufall wurden 1989 zwei Steinkrebsvorkommen in kleinen Bächen des Siebengebirges entdeckt. Der Nachweis eines dritten Bestandes gelang 2006 in der Eifel. Alle weiteren Hinweise auf diese Art für NRW erwiesen sich bisher als Fehlbestimmungen.

Der Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*) stößt in NRW an seine nördliche Verbreitungsgrenze, daher besteht hier eine besondere Verantwortung, um eine Verkleinerung des Verbreitungsareals dieser Art zu verhindern. Da nur drei Steinkrebsvorkommen in NRW belegt waren, wurde die Bestandssituation des Steinkrebsses schon bei der letzten Bestandsbewertung von 2006 als sehr kritisch angesehen. Das Aussterberisiko des Steinkrebsses wurde für NRW als sehr hoch eingeschätzt und die Art „als vom Aussterben bedroht“ eingestuft. Neben natürlichen Faktoren, wie extreme Hochwasserereignisse oder Grundeisbildung, ist auch der Steinkrebs durch das Aussetzen und die Ausbreitung nicht heimischer Flusskrebsarten und die Übertragung der „Krebspest“ gefährdet.

Alle Bemühungen, die schlechte Bestandssituation des Steinkrebsses in NRW durch Wiederansiedlungsprojekte zu verbessern, hatten bisher keinen Erfolg. Die Erfahrungen nicht nur in NRW haben gezeigt, dass eine Wiederansiedlung des Steinkrebsses oft schwierig und langwierig ist. Auf Grund des sehr kleinen Vorkommens in NRW ist ein Umsetzen von Wildtieren, wie es in anderen Ländern durchgeführt wird, nicht zu verantworten. Daher ist zur Ansiedlung eine Nachzucht von Steinkrebsses erforderlich, was die Schwierigkeiten noch erhöht. Hier müssen erst grundlegende Erfahrungen gesammelt werden, um ausreichend Besatzkrebse züchten zu können.

Die neueren Untersuchungen der bekannten Steinkrebsvorkommen in NRW aus den Jahren 2011 bis 2013 zeigen, dass sich die Bestandssituation dieser FFH-Art deutlich verschlechtert hat. Nachdem offensichtlich zwei Bestände erloschen sind, ist nur noch ein einziges Vorkommen für NRW bekannt. Linksrheinisch muss die Art für NRW schon als ausgestorben gelten.

Mit nur noch einem Bestand ist das Aussterberisiko für den Steinkrebs auf Grund der vorhandenen Gefährdungsfaktoren in NRW extrem groß. Ohne ausreichende Schutz- und Wiederansiedlungsmaßnahmen ist davon auszugehen, dass der Steinkrebs in NRW ausstirbt. Um dies zu verhindern, ist es wichtig, die entsprechenden Institutionen im Land in ein Wiederansiedlungsprojekt einzubinden. Die Unterstützung der zuständigen Behörden ist ebenfalls unerlässlich.